

In memoriam D. Ernst Feddersen.

Von D. Dr. W. Jensen, Pastor in Hamburg-Wandsbek.

Am Schluß des Krieges und wenige Tage nach dem völligen Zusammenbruch starb zu Hohenwestedt der frühere Vorsitzende unseres Vereins, Propst a. D. und Pastor im Ruhestande D. Ernst Feddersen. Ihm verdanken wir mehrere grundlegende Arbeiten und vortreffliche Darstellungen zur Kirchengeschichte unseres meeresumschlungenen Landes, die er uns besonders in seinem hohen Alter, während der letzten beiden Jahrzehnte seines Lebens, geschenkt hat.

Geboren ist er am 9. April 1865 in dem alten Pastorat zu Ranzbüll in Nordfriesland, wo sein Vater vom Jahre 1857 bis in den Sommer des Jahres 1865 im Dienst gestanden hat. Mit der Übersiedlung seiner Eltern in das Pastorat zu Drelsdorf kam er in die Nähe Husums und besuchte dann auch hier die Lateinschule. Der Dichter Theodor Storm war durch seine erste Frau der Schwager seiner Eltern und ihnen und dem Drelsdorfer Pastorat nahe verbunden. Die bekannte Erzählung „Aquis submersus“ knüpft ja an ein Bild in der Drelsdorfer Kirche an. Mit dem Reisezeugnis des Husumer Gymnasiums (1886) studierte er, der Tradition der Familie — sein Großvater väterlicherseits war Propst in Garding — und der eigenen Neigung entsprechend, Theologie zu Leipzig, Berlin und Kiel und wurde nach dem zu Ostern 1889 zu Kiel bestandenen Examen am 14. Juni 1891 als Adjunkt in Witzwort ordiniert und dann im Jahre 1892 zum Pastor in Hohenfelde in Holstein gewählt. Am 24. November 1901 zum Propsten der erst im Jahre 1876 gebildeten Propstei Ranzau ernannt, seit dem 1. Oktober 1901 gleichfalls Kreischulinspektor, übernahm er nach dem Tode des dortigen Propsten Ernst Vilie das Pastorat in Horst am 16. Februar 1902. Am 28. November 1908 legte er jedoch seine Ämter in Horst nieder und siedelte, zum Pa-

stor im 2. Bezirk der St.-Jakobi-Gemeinde ernannt, nach Kiel über. Hier hat er im Amt gestanden bis zu seiner Emeritierung am 1. Oktober 1927 und weiter im Ruhestande gelebt, bis die Schrecken des Krieges und die Zerstörung seines Hauses ihn veranlaßten, nach Hohenwestedt überzusiedeln, wo er am 23. April 1945 die Augen schloß und zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Ernst Feddersen war ein reger Geist. Bereits im Jahre 1902 schrieb er, damit eine damals besonders brennende Frage behandelnd, die Schrift „Jesus und die sozialen Dinge. Eine geschichtliche Untersuchung zur Orientierung in der Gegenwart“. Weiter nahm er Stellung zu Gustav Frenssens bekanntem Buche in „Stilligenlei und Heiliges Land, fünf Vorträge über modernes und altes Christentum“. Dann übernahm er als Kieler Pastor im Auftrage der von ihm mit begründeten „Landeskirchlichen Vereinigung“ im Jahre 1913 die Herausgabe der „Landeskirchlichen Rundschau“, eines viel beachteten landeskirchlichen Blattes neben den beiden bereits vorhandenen, dem „Kirchen- und Schulblatt“ und dem „Kirchenblatt“, das er bis zum Jahre 1920 charaktervoll und weitschauend redigierte. Gleich zu Anfang schrieb er, in die bewegte Auseinandersetzung über das landeskirchliche Bekenntnis anläßlich der Verhandlungen der Gesamtsynode von 1912 eingreifend, eine Artikelreihe über „Das Bekenntnis der Landeskirche“ (Jahrgang 1913, Nr. 4 ff.). Dabei wurde ihm bewußt, wie gering doch nicht nur bei ihm selber, sondern auch bei andern „Rufern im Streit“ die wirkliche Kenntnis der in Betracht kommenden geschichtlichen Tatsachen war, und er wurde dadurch veranlaßt, genauere historische Forschungen über diesen Gegenstand anzustellen, die sich dann bald auf die Entstehung des kirchlichen Bekenntnisses und die Fixierung der bei uns rechtlich gültigen Kirchenlehre in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erstreckten und ihn zu höchst überraschenden Erkenntnissen führten. Dabei kamen ihm sehr zustatten einmal die Schätze des anfangs noch in Schleswig, dann aber in Kiel untergebrachten Staatsarchivs mit den hier seitens der Landeskirchenregierung deponierten Generalsuperintendenturarchiven für Schleswig und für Holstein und der beiden in Kiel gleichfalls befindlichen städtischen Bibliotheken, der durch den Krieg leider schwer betroffenen Universitätsbibliothek und der Landesbibliothek. Diese wurde ihm mit ihren reichen Beständen besonders vertraut, als ihm in den Tagen des Krieges, als der junge Bibliothekar ins Feld gerufen wurde, mit dem 1. November 1915 die Verwaltung derselben anvertraut wurde, die er dann durch die Jahre, bis zur Berufung des neuen

hauptamtlichen Landesbibliothekars, bis zum 31. März 1919, stellvertretend geführt hat. In jenem Jahre schrieb er noch seine erste, kirchengeschichtlich bereits recht gut fundierte Schrift „Paul von Eitzen, der erste schleswig-holsteinische Generalsuperintendent“ (Kiel 1919). Ihr folgte eine gleichfalls aus der unruhigen Bewegung jener Zeit hervorgegangene und viel und gern gelesene Erzählung „Piesbeth Soltaus Dienstjahre“, im Verlag Nölke in Bordesholm erschienen.

Dann aber nahm ihn der kirchengeschichtliche Stoff selbst mehr und mehr gefangen. Das ihn ursprünglich antreibende Gegenwartsinteresse machte, wie er selber sagt, „einer reinen Forscherfreude und dem ungetrübten Interesse an einer vorurteilslosen Feststellung der geschichtlichen Wahrheit Platz“. Er kam zu einem völlig neuen, weit umfassenderen Urteil über das Bekenntnis der Landeskirche, und den ersten großen Ertrag seiner Forschungen bildete seine im Jahre 1925 in der ersten Reihe der Schriften unseres Vereins als 15. Heft erschienene Arbeit über „Schleswig-Holstein und die lutherische Konkordie. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenlehre“. Die theologische Fakultät unserer Landesuniversität hat die wissenschaftliche Bedeutung dieser Arbeit durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktor der Theologie unter dem 31. Oktober 1925 anerkannt. Als dann im Jahre 1928 der Kieler Kirchenhistoriker, Professor D. Ficker, der im Jahre 1906 in der Nachfolge von Professor Dr. Hans von Schubert bei dessen Weggange nach Heidelberg den Vorsitz des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte übernommen hatte, nachdem er bereits krankheits halber entpflichtet worden war, auch das mit einer vorbildlichen Treue geführte Amt niederlegte, wurde D. Ernst Feddersen sein Nachfolger. Es ist ihm gelungen, den Verein durch eine schwere und verworrene, den Studien auf dem Gebiete der Kirchengeschichte wenig hold gesinnte Zeit hindurchzuführen, bis er im Kriegsjahre 1940 die Leitung an den unserer Landeskirche besonders verbundenen Kieler Historiker und Kirchenhistoriker Professor D. Dr. Otto Scheel übertrug.

Zunächst konnte er im Jahre 1934 in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Mitarbeitern als Veröffentlichung von Urkunden zur Reformationsgeschichte unseres Landes „Die lateinische Kirchenordnung König Christian III. von 1537“ und einige weitere Beiträge den Mitgliedern und Freunden des Vereins darbieten, und dann folgte das Werk, dessen Bearbeitung das letzte Jahrzehnt seines Lebens gehört hat, die Fortsetzung von Hans von Schuberts überragender „Kirchengeschichte Schleswig-

Holsteins“, als Band 2 bezeichnet und die Jahre 1517—1721 umfassend. Es erschien in drei Lieferungen vom Jahre 1935 an und wurde im Jahre 1938, noch rechtzeitig vor Ausbruch des Krieges, in einem stattlichen Bande von 608 Seiten herausgebracht. In seinem ersten Teile bietet er die Geschichte der „Umwälzung des Kirchenwesens und der Reformation“. Hier hat der Verfasser das Verdienst, die reiche Fülle des bisher durch die Jahrzehnte von einheimischen und vor allem auch dänischen Forschern Erarbeiteten in einer umfassenden und anschaulichen Darstellung zusammengefaßt zu haben (ich verweise hier auf meine eingehende Besprechung der Feddersenschen Arbeit im 68. Bande der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, 1940, S. 376 ff.). Der zweite, weit umfangreichere Teil dagegen zeigt ihn auf seinem eigensten Gebiet in der Behandlung der „Entwicklung des Kirchenwesens in der Periode der Orthodoxie 1542—1721“.

Zunächst konnte er auf seine gründliche Vorarbeit in seinen Studien zur lutherischen Konkordie zurückgreifen und auf das reiche, dort dargebotene Quellenmaterial hinweisen. Sie bildet eine nicht zu entbehrende, wertvolle Ergänzung. Dann aber hat er in eingehender Forschungsarbeit uns ein neues, bisher kaum bekanntes Material in großem Umfange erschlossen und dieses oft auch unter völlig neuen, oft überraschenden Gesichtspunkten behandelt. Besonders über das bisher nur in geringem Maße uns vertraute 17. Jahrhundert hat er in sorgfältiger Einzeldarstellung der führenden kirchlichen Persönlichkeiten und der kirchlichen Zustände wertvollste Aufschlüsse gegeben. Vieles sehen wir dank seiner Darstellung in einem ganz neuen Licht.

Es ist nur zu bedauern, daß es ihm infolge der so hart ihn treffenden Kriegsnöte nicht vergönnt gewesen ist, die Weiterarbeit an der Kirchengeschichte unseres Landes, die ihm für das 18. Jahrhundert gleicherweise am Herzen gelegen hat, zu einem Abschluß zu bringen. Wir müssen wohl sogar mit einem Verlust des von ihm am letzten Ende Erarbeiteten rechnen. Um so dankbarer sind wir für das abgeschlossene Werk, das er uns hinterlassen hat.¹⁾

¹⁾ Zu den Lebensdaten D. Ernst Feddersens verweise ich besonders auf Detl. Juhl, Horst in Holstein einst und jetzt (Horst 1931), S. 54 f., und E. Brederek, Verzeichnis der Geistlichen und Gemeinden in Schleswig-Holstein (Wismar 1933), S. 23. Einige Daten verdanke ich seinem Bruder, Pastor a. D. Fr. Feddersen in Timmendorfer Strand. Seine Witwe wohnt noch in Hohenwestedt.